

Schlegel, August Wilhelm: Vom Himmel kommt ein hohes Weib geschritten (18)

1 Vom Himmel kommt ein hohes Weib geschritten,
2 Zur Linken weder schauend noch zur Rechten;
3 Ruh ist und Maß in ihren festen Tritten,
4 Die unabirrend gehn die Bahn des Rechten;
5 Sie scheint nicht zu befehlen, noch zu bitten,
6 Doch wenn sie spricht, kann niemand mit ihr rechten.
7 Zu ihren Füßen decken Cherubinen
8 Sich mit den Flügeln, brünstig, ihr zu dienen.

9 Noch Kranz noch Diadem am Haupt ihr prangen,
10 Die Mitra ist der Stirnen aufgedrückt;
11 Ihr Leib, vom schllichten Kleide streng umfangen,
12 Mit priesterlichen Zeichen nur geschmückt.
13 Die Stola sieht man von den Schultern hangen,
14 Die Taub' im Dreieck auf der Brust gestickt.
15 Der Stab, den sie als Hirtenstab geneiget,
16 Das Purpurkreuz im Banner oben zeigt.

17 Ihr Weg ist nach der Griechen Land gerichtet,
18 Auf des Parnassus fabelhafte Höhn,
19 Wovon so viel die eitle Welt gedichtet:
20 Dort waren einst die Eitelkeiten schön.
21 Apollos alter Dienst ist längst vernichtet,
22 Daß dürr, verwildert seine Haine stehn;
23 Getrübt ihr Waßer den berühmten Bornen,
24 Die murrend schleichen unter Sumpf und Dornen.

25 Hier sind, verschmäht, die Künste hingeflohen,
26 Und läßig ruht nun die geübte Hand,
27 Seit hingestürzt die Götter und Heroen,
28 Auf deren Dienst sie allen Fleiß verwandt.
29 Das Hohe sank, das Niedre ward zum Hohen:
30 Sie glauben sich auf ewig schon verbannt,

31 Weil jeder Blick, vom Sinnentrug entblendet,
32 Sich sehnend nur nach Geist und Wahrheit wendet.

33 Zerrißen ist ihr Regenbogenschleier
34 Der Mahlerei, vertauscht mit düsterm Flore,
35 Und halb entsaitet der Musik die Leier;
36 Gespalten tönen dumpf der Syrinx Rohre;
37 Die Bildnerei entbehrt Prometheus Feuer;
38 Es sitzt die stolzeste vom ganzen Chor,
39 Architectur, wie Niobe versteinet,
40 Auf Steinen, deren Umsturz sie beweinet.

41 Und wie sie so im Grame sich versenken,
42 Tritt jene Hehre mitten unter sie,
43 Und spricht: Euch ziemte, andres zu bedenken;
44 Was ihr bejammt, kehret wieder nie.
45 Ein tiefres Weh sollt' eure Herzen kränken,
46 Weil euer Zauber Reiz der Sünde lieh,
47 Und weil ihr auf des Irrthums Schlangenpfade
48 Die Sterblichkeit verlockt vom Ziel der Gnade.

49 Doch säßt ihr tausend Jahr in Asch' und Staub,
50 Schmucklos, das Haar zerstreut, mit nacktem Fuße:
51 Ersetzt wird nie dem Himmel euer Raub,
52 Durch Thaten übt ihr eine beßre Buße.
53 Ihr wartet stolz auf eures Lorbeers Laub,
54 Die Palme winket euch mit schönerm Gruße.
55 Verlorne Schwestern, weiht euch meinem Dienste,
56 So führ' ich euch zu himmlischem Gewinnste.

57 Sie sagt's, und staunend horcht ihr jede Nymph'e,
58 Sie saßen sinnend ihr nachdrücklich Wort.
59 Erröthend erst, daß ihren Ruhm zum Schimpfe
60 Wahrheit verwandelt, flöh'n sie gerne fort;
61 Dann, aufgemuntert von dem ernsten Glimpfe,

62 Sehn sie in ihr ein neues Heil und Hort,
63 Und flehn fußfällig daß sie möge lehren
64 Ganz ihr zu leben, und sie recht zu ehren.

65 Sie sprach: Ihr wißt, wie, die für Götter galten,
66 Der Völker Weltlichkeiten, mit Verspotten
67 Die ersten Jünger Christs Empörer schalten,
68 Bemüht, mit jeder Qual sie auszurotten.
69 Sie mußten auf der flucht Versammlung halten,
70 Bei Nacht in Gräbern oder Felsengrotten,
71 Wo die vor der Tyrannen Drohn Verstummt
72 Nur leise Hymnen und Vigilien summten.

73 Doch Feinde fördern selbst was Gott beschloßen:
74 Erlitnes Kreuz erhöhte nur das Kreuz.
75 Das Blut der Märtyrer hat es begoßen,
76 Und wie ein Baum erwuchs das dürre Kreuz.
77 Roms Adler kam raubgierig angeschoßen;
78 Sein blut'ger Schnabel küßt nunmehr das Kreuz,
79 In dessen Schatten fromme Millionen
80 Vom Aufgang bis zum Niedergange wohnen.

81 Drum ziemt es sich, daß Jubelstimmen schallen,
82 Wo sich Gemeinden Gläubiger vereinen.
83 Der Drangsal Höhlen wurden Siegeshallen,
84 Da muß des Heiles Sonne sichtbar scheinen.
85 Nicht, weil sie sich in goldner Pracht gefallen:
86 Einfalt und Demuth lehrte Christ die seinen,
87 Nein, daß vom himmlisch geistigen Exempel
88 Ein Bild und Abglanz sei der ird'sche Tempel.

89 Denn in den licht-ätherischen Bezirken,
90 Wovon nur Dämmerung hier unten graut,
91 Hat sich die Gottheit mit allmächt'gem Wirken
92 Ein heil'ges Haus, geräumig gnug, erbaut,

93 Die ganze Welt der Geister zu umzirken,
94 Die sich in ihrem Anschaun selig schaut.
95 Es strahlt der Bau in allerreinster Klarheit,
96 Und ruhet auf Grundvesten ew'ger Wahrheit:

97 Die bis in unerforschte Tiefen reichen,
98 Wo Dasein gränzet an die alte Nacht.
99 Der Hölle Pforten müssen ihnen weichen,
100 Und hier verliert Vergänglichkeit die Macht.
101 Gerechtigkeit und Stärke sonder Gleichen
102 Als Maur und Graben den Pallast bewacht;
103 Der Weisheit Stufen sich zu ihm erheben,
104 Und Mäßigung macht rings den Boden eben.

105 Aus Glauben sind die stützenden Pilaster.
106 Und zur Umgebung will die Liebe dienen:
107 Die Säulen prangen weiß von Alabaster,
108 Die Wände glühn mit flammenden Rubinen;
109 Die Hoffnung zieret mit smaragdnem Pflaster
110 Die Gäng' im Tempel, und hoch über ihnen
111 Sieht man das Dach aus wölbenden Sapphiren
112 Sich in der Gnade Mittelpunkt verlieren.

113 An diesem Hof des himmlischen Monarchen
114 Ist jeglicher nach Würd' und Rang begnadet.
115 Erst Herrlichkeiten, Thronen, Hierarchen,
116 Die ihrem Ursprung nie durch Wahl geschadet;
117 Auf goldenen Stühlen Aeltste, Patriarchen:
118 Die Märtyrer, in Blute weiß gebadet;
119 Dann, bis hinunter zu den kaum Gebornen,
120 Die durch das Kreuz erretteten Verlorenen.

121 Doch, wo sie hingeordnet, nah und fern,
122 In allen lebet Eine Lieb', Ein Willen;
123 Und jedem frommen Choré gnügt es gern,

- 124 Den ew'gen Durst nach seiner Art zu stillen.
125 Kein Mißlaut rührte je das Ohr des Herrn,
126 Wenn ihren Lippen Lobgesang' entquillen,
127 Wenn wechselnde vielstimmige Psalmodieen
128 Durch Himmelsdüfte, hold verschwistert, ziehen.
- 129 Stets »dreimal heilig« dem Dreieinen schallet,
130 Preis seiner Tochter, Mutter, Braut, Maria.
131 Der einst zu ihr als Bot' herabgewallet,
132 Huldigt so süß entzückt: Gegrüßt, Maria!
133 Daß es aus aller Herzen wiederhallet,
134 Von gleicher Lieb' entglüht: Gegrüßt, Maria!
135 Gebetes Weihrauch wölkt sich auf zum Dome,
136 Und jeder sprengt sich aus krystallnem Strome.
- 137 Und der, ein Gott, geboren ward vom Weibe,
138 Ist zwiefach gegenwärtig unter ihnen;
139 Tränkt sie und speist mit seinem Blut und Leibe,
140 Geheimnißvoll sich opfernd selbst zu sühnen,
141 Wo sich der erste Seraph nur: ich gläube,
142 Nicht: ich begreif's, zu sagen darf erkühnen.
143 So wird im Tag, den keine Nacht umschleiert,
144 Des hohen Tempels reiner Dienst gefeiert.
- 145 Wohlan! ihr Künste! es gebiert euch wieder,
146 Wenn ihr mein Thun hienieden würdig ziert,
147 Wenn ihr vom Himmel auf die Erde nieder
148 Die Heiligen, bildlich deutend, führt.
149 Schon regt in euch Begeistrung ihr Gefieder,
150 Vernehmt denn, wie sich jegliches gebührt,
151 Daß ihr, vom Ueberschwenglichen verwirret,
152 Nicht bei den ungewohnten Flügen irret.
- 153 Form und Verhältniß darfst du nicht vertauschen
154 Zu deinem neuen Zweck, Architectur,

155 Die du, voll Sinn, verstanden abzulauschen
156 Gebilden herrlich bauender Natur.
157 Wie Harmonie'n in Harmonieen rauschen
158 Gebrauch in höherem Verein sie nur;
159 Vergiß und laß vergeßen aller Schranken
160 Die auf das Ew'ge zielenden Gedanken.

161 Kein Götterbild soll hier im Dunkel thronen,
162 Von fern verehrt in schauerlicher Pracht;
163 Kein andres, heitrer, wie im Freien wohnen,
164 Von Säulen nur umringt, und überdach't,
165 Dem draußen, unter eines Haines Kronen,
166 Die Opferflammen würden angesagt.
167 Nein, zahllos soll die betenden Gemeinden
168 Der lichte doch geschloßne Bau befreunden.

169 Laß deine Hallen denn des Volkes Wellen
170 In breitem, ungehemmtem Strom empfangen;
171 Bühn' über Bühne laß den Chören schwelen,
172 Und die Altäre hoch erhaben prangen;
173 Dem Tempel gieb als Kinder rings Kapellen,
174 Einsamer Andacht stiller nachzuhangen;
175 Und laß, wetteifernd mit den Sterngewölben,
176 Den hohen Dom sich in der Mitte wölben.

177 Und solch Gebäu erfüllend zu durchdringen,
178 Wölb' auch, Musik! der Töne reichen Bau.
179 Verhältniß aus Verhältniß laß entspringen,
180 Gesondert, wechselnd, doch vereint genau.
181 Wie alle Sphären rein zusammen klingen,
182 Doch jede Kugel aus krystallnem Blau
183 In eignem Ton: so mußt du in Gewittern
184 Der Harmonie die Seelen tief erschüttern.

185 Der Himmel wird dir eine Heil'ge leihn

186 Zur Führerin von deinen vollen Chören:
187 Es wird der Lieder vielverschlungenen Reih
188 Durch neue Kunst Cäcilia hold beschwören.
189 Der Menschen Stimmen tragend im Verein
190 Wird ihrem Druck aus den metallnen Röhren
191 Ein süßer Hauch des Wohllauts athmend steigen,
192 Und sich mit jenen heben oder neigen.

193 Ihr aber, der Gestalten Bildnerinnen
194 Mit Meißel oder Pinsel, seid bemüht
195 Mit neuem und wahrhaftigem Beginnen
196 Um das, was Zion gegenwärtig sieht,
197 Was hier der Fromme nur im Traum wird innen,
198 Wenn seinem Wunsch ein innres Licht entglüht.
199 Zeigt ihnen jedes würd'ge Haupt der Väter,
200 Apostel, Märtrer, Heil'gen, Wunderhäter,

201 Und Jene selbst, die unter ihrem Herzen
202 Hat Gottes Sohn getragen, und den Sohn.
203 Ihn bilde du, Sculptur, aus weichern Erzen,
204 (doch selbst das härtste würde weich wie Thon)
205 Wie er gebüßt mit namenlosen Schmerzen
206 An seinem reinen Leib der Sünde Lohn,
207 Und wie, noch schön in halbverwelkter Schöne,
208 Am Kreuze hieng die Zier der Menschensöhne.

209 Laß, Mahlerei! statt unter den Gedichten
210 Der Sinnenwelt dich spielend zu ergeh'n,
211 Die schönsten Wunder geistlicher Geschichten
212 Von neuem unter deiner Hand geschehn.
213 Was jede Seel' erquickt in den Berichten,
214 Laß glänzend und genetzt die Augen sehn.
215 Der alt' und neue Bund sammt den Legenden
216 Ermahne sprechend von der Tempel Wänden.

217 Mit deinen Werken wird dein Ruhm sich häufen,

218 Dir widmen sich viel trefflich hohe Geister.
219 Selbst Ordensbrüder in der Zell' ergreifen
220 Dein Werkzeug, durch entzückten Eifer dreister.
221 Doch, wie du magst durch Land' und Zeiten streifen,
222 Zwei bleiben dennoch die erkörnen Meister:
223 An ihren Namen sollst du sie erkennen,
224 Weissagend will ich sie nach Engeln nennen.

225 Nach Michael, der einst, von Muth beflügelt,
226 Sieghaft den Drachen in die Tiefe warf,
227 Wird jener heißen, den die Furcht nie zögelt,
228 Und dessen Geist wie Blitze rasch und scharf.
229 Durch seines Pinsels Züge wird entsiegelt,
230 Was bange Sterblichkeit kaum ahnden darf:
231 Des Heilands Kunst, die weckenden Posaunen,
232 Des Todes Tod, und der Natur Erstaunen.

233 Und Raphael, ein Engel von den sieben,
234 Die vor Gott stehn, der doch bescheidenlich
235 Verborgen dem Gefährten war geblieben,
236 Dem er zum Boten treu erboten sich,
237 Und als der Dank für sein hülfreiches Lieben
238 Nun überfloß, mit leisem Wort entwich;
239 Der, wollt' er gleich sich ganz als Mensch erweisen,
240 Genähret ward von unsichtbaren Speisen:

241 Er leiht den Namen einem holden Strahle
242 Der Lieb' und Kunst, den still ein Jüngling heget.
243 Als ob mit Geist er, nicht mit Farben mahle,
244 Wird tiefre Seel' in jeden Zug geleget.
245 Oft ladet er die Andacht zu dem Mahle,
246 Wo hohes Antlitz, reiner Blick sie pfleget,
247 Wo jenes Weib erscheint, der Gottheit Freude,
248 Ihr Kind die ihr', und aller Wesen beide.

249 So eilt, ihr Schwestern, und verschmäht mit nichten

250 Den kleinsten Ort: jedennoch müßt ihr euch
251 Vor andern gern der großen Stadt verpflichten,
252 Der weltlich einst, nun geistlich keine gleich;
253 Und in der Stadt euch auf den Tempel richten,
254 Den jene Schlüssel öffnen, die im Reich
255 Des Himmels lösen können oder binden.
256 Dort sollt ihr mich, euch Beifall winkend, finden.

257 Die Hohe sprach's, und wandte sich zum Himmel,
258 Von wannen sie herabgekommen war.
259 Nun regte sich mit freudigem Gewimmel
260 Zu neuen Thaten die vereinte Schaar.
261 Sie stellten in dem irdischen Getümmel
262 Manch heil'ges Werk mit reinem Streben dar!
263 Wie das, wovon es Gleichniß, überschwänglich;
264 Wie die, so es geboten, unvergänglich.

(Textopus: Vom Himmel kommt ein hohes Weib geschritten. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/1000.html>)